

Die Zukunft

Zentralorgan

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Proletariat aller Länder vereinigt Euch!

Administration u. Expedition:
Wien, VI., Campendorsstraße 78.

Inserions-Gebühr:
Für Anzeigen von Parteigenossen:
5 kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen:
10 kr.
die dreimal gespaltene Zeile oder deren Raum.

Wir erlauben bei allen Geldsendungen sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktion:
Wien, VI., Campendorsstraße 78.
Abonnement-Preise:
Für Oesterreich-Ungarn mit freier Postzusendung:
Halbjährig 80 kr.
Vierteljährig 40 kr.
Für Deutschland:
Vierteljährig (unter Kasse) 70 kr. —
Markt 1.20.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährig 88 kr. — 1 Fr. 25 Cent.
Einzelne Exemplare 6 Kr.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat.
Kausalgeld-Abrechnungen sind portofrei.

Nr. 67.

Wien, Donnerstag 3. Juli.

1882.

Parteigenossen! Vergeßt der Familien der Inhaftirten nicht.

Reg.-Nr. 3046.
Prot.-J. 23.378.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers!

Das I. I. Landesgericht Wien als Berufungsgericht hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 66 der periodischen Druckchrift „Die Zukunft“, ddo. Wien, 22. Juni 1882 erschienenen Artikels mit der Aufschrift „Der Sozialismus und die Arbeiter“ seinem ganzen Inhalte nach das Vergehen nach § 302 St.-G., der Inhalt des Artikels mit der Aufschrift „Amerikanische Ansichten“ seinem ganzen Inhalte nach das Vergehen nach § 302 und 303 St.-G. und endlich der Inhalt des unter der Rubrik „Aus Parteireisen“ erschienenen Artikels mit der Aufschrift „Leoben“ in der Stelle von „Die Parteigenossen von Donawitz“ bis „hinwegsetzen können“ das Vergehen nach § 300 St.-G. begründe und es wird nach § 493 St.-P.-D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckchrift ausgesprochen. Zugleich wird die von der I. I. Sicherheitsbehörde vorgenommene Beschlagnahme nach §§ 487—489 St.-P.-D. bestätigt und nach § 37 P.-G. auf die Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare erkannt.

Gründe:

Der in obiger Druckchrift enthaltene Artikel mit der Aufschrift „Der Sozialismus und die Arbeiter“ sucht seinem ganzen Inhalte nach Andere zu Feindseligkeiten gegen einzelne Klassen und Stände der bürgerlichen Gesellschaft aufzufordern, anzuweisen und zu verleiten und erscheint somit geeignet, den Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St.-G. zu begründen. Ferner sucht der Artikel mit der Aufschrift „Amerikanische Ansichten“ seinem ganzen Inhalte nach einerseits Andere zu Feindseligkeiten gegen einzelne Klassen und Stände der bürgerlichen Gesellschaft aufzufordern, anzuweisen und zu verleiten, andererseits Gerüchte und Einrichtungen, sowie Lehren einer im Staate gesetzlich anerkannten Kirche zu verspotten und herabwürdigend und erspäht somit geeignet, den Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach den §§ 302 und 303 St.-G. zu begründen. — Endlich sucht der Artikel unter der Rubrik „Aus Parteireisen“ mit der Aufschrift „Leoben“ in der Stelle von „Die Parteigenossen von Donawitz“ bis „hinwegsetzen können“ durch Schmähungen die Anordnung einer Staatsbehörde herabwürdigend und erscheint somit geeignet, den Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St.-G. zu begründen.

Wien, am 25. Juni 1882.

Palmejan.

Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht und die Arbeiter.

„Solange die Welt steht, gibt es Arme und Reiche, Hohe und Niedere, Herren und Knechte, und wird es auch immer geben!“ So ruft uns ungefähr der denkfaule Speßbürger entgegen, um damit zu beweisen, daß nichts von dem, was einmal besteht, geändert werden kann, darf und soll.

Natürlich bedenkt unser Speißer nicht, da er überhaupt nicht denkt, daß er sich und seiner Speiß das Todesurteil spricht, denn, wie uns die Metaphysik lehrt, ist Sein Sein, Tod — ein undenkbarer Zustand in der Natur. Nach dem metaphysischen Gesetze ist das Vergehen des Bestehenden der Durchlauf für neues frisches Leben ein ewiger Kreislauf des Stoffwechsels, ein ewiger Prozeß der Veränderlichkeit, geregelt nach bestimmten unabänderlichen Gesetzen der Natur.

Senilleton.

Bilder der heutigen vielgepriesenen Gesellschafts-Ordnung.

In das kleine Spital des Dorfes Bisamberg, nächst Kornuburg, brachte man in den letzten Tagen des Monats Mai ein armes, krankes Weib; Hunger und Not hatten mit eisernem Griffel ihre Spuren in die bleichen abgehärmten Hügel der Armen gezeichnet. Mit erschreckten Augen blickte sie umher, dann plötzlich entrang sich ihrer Brust ein furchterlicher Aufschrei: „Die Hunde, die Hunde! Sie fassen mich!“ Ein kalter Schweiß bedeckte ihre Stirne, zittern durchlief ihre Glieder und Ohnmacht umfieng ihre Sinne. Die Ärzte züchteten nach längerer Untersuchung die Wästel und ihre Diagnose lautete: Wahnsinn!

Es ist ein unglückliches trauriges Stück Menschenleben, das diese Arme, die Tagelöhnerin Anna Gabriel, durchlitten hat. Seit den Tagen ihrer Kindheit mußte sie sich im Tagelohn ihr tägliches Brod verdienen, später heiratete sie einen armen Handwerker, der nach vergeblichen Dingen sein Geschäft aufgeben mußte im Tagelohn für sich und seine Familie Brod zu verdienen. Vor mehreren Jahren starb der Mann und die Witwe stand mit einem kleinen Mädchen allein, hilflos in der Welt. Da hieß es nun wieder vom frühen Morgen bis in die späte Nacht im Tagelohn arbeiten, denn zum Betteln war sie zu stolz. Da warf sie eine Krantheit daneber und bei den wenigen Broden, die ihr zeitweilig Landente aus Barmherzigkeit zukommen ließen, konnte sie, geneidet, wol nicht Kraut und Erholung finden. Drei Tage hatte sie schon mit ihrem Kinde gehungert und nirgends war Aussicht auf Arbeit. Da endlich enthielt sie sich,

Auch der Sozialismus ist ein Produkt des Vergangenen und des im Vergehen Begangenen. Die Idee, die sozialen Einrichtungen den metaphysischen Gesetzen, der Natur anzupassen, — auf der weiten natürlichen Basis der Gleichheit und Freiheit. Hieraus erbt sich mit logischer Notwendigkeit, daß jedes Festhalten an einmal Bestehenden, welches den Prinzipien des Sozialismus zuwider läuft, reaktionär ist. Es ist daher die Pflicht eines jeden wahren Sozialisten, einerseits Alles, was denöge unseres menschlichen Erkenntnisvermögens als gut erkannt worden, oder den obenangeführten natürlichen, realen Bedingungen entspricht, zu veredeln und auf die höchst mögliche Stufe der Vervollkommnung zu verhelfen; andererseits aber Alles, was sich als nicht gut gezeigt, als diese Bedingungen nicht entsprechend, fallen zu lassen, um unsere Pflege dem Besseren zuzuwenden. Leider wurde dieses natürliche Gebot vom Anfange der Arbeiter-Bewegung zu wenig berücksichtigt und wir müssen die Folgen heute bitter genug empfinden. Jung und naiv wie ein Kind, muten wir eine Reihe von Entwicklungsfällen durchlaufen, um einen gewissen Grad von Selbstständigkeit zu erlangen. Und so wurde Manches und Vieles getan, was sich in der weiteren Praxis als falsch und ungenügend erwies. Aber unsere Pflicht als Sozialisten ist es, wie bereits oben gesagt, alle schädlichen Auswüchse zu beseitigen. Dahin gehört heute vornehmlich auch der Kampf um das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Ein Proakt unserer naiven sozialistischen Kindheit.

Obwol dieser Punkt bei den meisten unserer Genossen als ein überwundener gilt, scheint es uns doch notwendig denselben an dieser Stelle einer näheren Betrachtung zu unterziehen, da wir aus den Vorgängen letzter Zeit die bedauerliche Wahrnehmung machten, daß sich noch Mancher nicht vollständig im Klaren darüber ist. Zur besseren Beurteilung müssen wir auf den Anfang unserer Bewegung zurückgreifen. Lassalle war es, welcher zuerst diese Parole unter das deutsche Proletariat schleuderte. Jeder welcher mit den Lassalle'schen Schriften bekannt ist, wird wissen, daß derselbe von der Idee besetzt war, respektive auch die Klassen der Arbeiter besetzte, die soziale, das heißt die „Magenfrage“ durch Ergründung politischer Macht zu lösen.

Die gesamte nachfolgende Bewegung basirte auf demselben Grundsatz: durch die politische Emanzipation der Arbeiter die ökonomische Emanzipation zu erreichen. Heute noch sehen wir einen Teil der Bewegung daran festhalten.

Daß, von diesem Grundsatz ausgehend, die Forderung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes eine der ersten Bedingungen ist, bleibt unbestritten. Was uns nun aber veranlaßt, diese Forderung wie alle damit zusammenhängenden zu verwerfen, ist nicht die Forderung als solche, sondern wir haben erkannt, daß der Grundsatz selbst, von welchem das Wahlrecht nur eine Konsequenz ist, ein falscher und gefährlicher für unsere Sache, der Sache des arbeitenden Volkes ist.

Wir haben die innerste Ueberzeugung, daß die ökonomische der politischen vorausgehen muß, respektive die letztere nur durch die erstere zu erreichen ist.

Die Geschichte lehrt uns, daß alle Klassen und Stände erst dann zur politischen Herrschaft gelangen, nachdem sie sich ökonomisch frei und unabhängig gemacht hatten. Die Bourgeoisie z. B. hat nur durch ihr ökonomisches Uebergewicht, zu dieser politischen Macht gelangen können, welche sie heute besitzt. Es ist kaum notwendig noch weitere Beispiele zum Beweise anzuführen, da es überhaupt keinen einzigen Fall in der Geschichte gibt, welcher eine wesentliche Ausnahme von dieser Regel macht. Wol haben wir Fälle, daß auch ökonomisch, abhängige Klassen eine gewisse politische Macht errungen haben. (wie das englische Proletariat) aber es ist nur eine Dem-Macht, ihre ökonomische Lage im wesentlichen zu verändern, denn gerade England ist es, wo die moderne Produktionsweise die schönsten Früchte gezeitigt.

Wir haben also von dem oben Angeführten Beweise genug, daß das Proletariat unter den bestehenden Verhältnissen nie mehr als jenen Grad von politischer Macht erringen kann, trotz Wahlrecht und ähnlicher Mittel, um sich von seinen Fesseln vollständig emanzipieren zu können. Eine besondere Verächtlichung hiebei verdient noch die Tatsache, daß durch die herrschende privatkapitalistische Produktionsweise und die damit zusammenhängenden Einrichtungen der Pauperismus, das ist die Massen-Verarmung, immer größere Dimensionen annimmt und folglich die Ausnützung politischer Macht verringert. Selbst der verborteste „Parlamentsozialist“ wird kaum zu behaupten wagen, daß sich durch irgendwelche Palliativen, ohne die Grundbasis der herrschenden Produktionsweise zu beseitigen, die natürlichen Konsequenzen derselben, die Konzentration der Reichthümer in immer weniger Hände einerseits die Expropriation der Massen, andererseits verhindern lassen.

Aber selbst zugegeben, daß durch solche Mittel dieser Frierungsprozeß aufgehalten und gehemmt wird, was durchaus nicht in besonders bemerkbarem Umfange möglich ist, so ist damit um die Erlösung des hungernden arbeitenden Volkes nichts getan, als seine Leiden verlängert.

Wir haben die tatsächlichen Beweise von jenen Ländern, wo die hier in Frage stehenden Rechte und Forderungen seit Jahrzehnten bemüht wurden, ohne im geringsten eine ökonomische Verbesserung des arbeitenden Volkes herbeigeführt zu haben. Das Proletariat hat dort kein Brod, verkümmert in Elend und Entbehrung. Nicht mehr nach Palliativen rufen dort die Arbeiter sondern nach radikalen Kuren. Und wir sollten angesichts solcher Zustände dieselben bitteren Enttäuschungen durchmachen müssen, bloß weil es vielleicht einigen, an Größenwahn leidenden politischen Abenteurern, um 10 fl. tägliche Diäten zu tun ist! Nein! Glücklicherweise sind wir Sozialisten Oesterreichs den Rinderschuhern entwachsen und wissen, was wir zu tun haben.

Es ist wahr, jahrelang bildete das Wahlrecht eine der ersten Forderungen unseres Programmes; das beweist

gepaßt von Verzweiflung und dem mitleidigen Hunger — zu betteln. In einem nahen Dorfe pochte sie bei einem Milchhändler an und bat und flehte um ein wenig Milch und ein Stückchen Brod. Man wies ihr die Türe und drohte die Hunde auf sie loszulassen. Verzweifelt sank sie auf die Kniee und bat nochmals. Da pfiff der Milchweier seinen Hund und als die milde Bestien mit lautem Wutgeheul angestürzt kamen, da stürzte sie entsetzt aus dem unglücklichen Hause, um auf der Straße, wo ihr kleines Töchterchen gewartet hatte, ohnmächtig zusammenzusinken.

Gewiß sehr charakteristisch ist es für solche Leute, wo man für bestimmt voraussetzen kann, daß sich die Worte (Friedrich Krause) bewahrheiten, wo er sagt: „Diese sind es die im Hause und Kirche frömmelnd, näselnd, knieend beten und draußt am Markt des Lebens ihre Brüder wol zertreten.“

Als sie erwachte, war ihr Geist umnachtet. Furchtdurchschauert schrie sie beständig: „Die Hunde! Die Hunde! Um Hilfe!“ Dann rief sie wieder nach ihrem Töchterchen, das sie verloren und das die Hunde zerissen hätten. „Hier bin ich ja Mutter“, flüsterte das kleine Mädchen und streichelte ihr zärtlich die blasse Wange. Aber die Herrin erkannte ihr eigenes Kind nicht mehr, stieß es weg und bejal ihm ihr Töchterchen heraufschicken.

Gegen Abend war die durch bittere Not und Elend wahrnehmung gewordene mit ihrem Kinde in Bisamberg angekommen und vor dem Hause der Schweiferei Stelmüller war die Arme abermals zusammengebrochen.

Ein Tagelöhner, der ebendort arbeitete brachte das Weib in das Haus und bettete sie, da in dem kleinen Gebäude kein Raum frei war, in den eben leerstehenden — Schweifereistall, in dem er ihr etwas Stroh zum Lager brachte.

Am nächsten Morgen fand man die Arme bewußlos, ein Gehirnschlag hatte ihre linke Körperseite vollständig gelähmt. Unter diesen Verden endete ihr jammervolles Leben.

Aus Verzweiflung. Der von unsäglichen Schicksalsschlägen betroffene und erwerbslos gewordene Jacob Rosenblum, hat sich vor Kurzem in die Donau gestürzt. Der Unglückliche wurde noch lebend den Wellen entzissen und auf das Beobachtungszimmer gebracht. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß keine in der Leopoldstadt, Spertlgasse Nr. 22, wohnhafte Gattin in geeignetem Umstände sich befindet und mit zwei noch unmündigen Kindern im größten Elend schmachtet. Wie gewöhnlich?

In dem Siegelosen Nr. 2, nächst Hernals, wurde die 52jährige Tagelöhnerin Magdalena Bolamiss, in Folge ihrer eigenen — Unachtsamkeit von der Transmission einer Maschine erfaßt (so berichtete die Wiener Schmiralstift wie gewöhnlich) und in die Höhe gerissen. Ebe die Maschine aber zum Stillstande gebracht werden konnte, hatte die arme Frau schon solche Verletzungen erlitten, daß sie nach wenigen Augenblicken aus dem mühevollen Leben schied.

Wir sagen aus dem mühevollen Leben und daß mit Recht. Denn gehört ein Weib zu solchen Arbeiten? Gewiß nicht! Hunderte von Männern gibt es, die heute broilos herumirren, während Frauen dagegen diese Arbeiten um einen Hungerlohn verrichten, um das Vergnügen Anderer zu befriedigen.

Daß diese traurigen Fälle nicht vereinzelt dastehen, beweist folgende, in diesem halben Jahre 1882, veröffentlichte Statistik der Selbstmorde. Es sind dies 118 Personen. Es steht aber auch nichts Besseres unter den heutigen Gesellschafts-Verhältnissen zu erwarten, als daß jene, welchen es nicht mehr möglich ist, sich durchzubringen, ihren bitteren Leiden durch Mord ihrem Leben ein Ende zu machen, wenn sie zu stolz sind, vor die Türe Anderer zu kommen und zu warten, bis man ihnen ein Stück Brod reicht. Dies nennt man moderne Gesellschafts-Ordnung des 19. Jahrhunderts. E.

Ein neues Mittel zum Zweck.

Wenn im Mittelalter die Pest herrschte, die Brunnen vergiftet wurden oder sonst eine Kalamität einbrach, so mußten immer die Juden Alles verschuldet haben, an denen das Volk alsdann sein Mütchen kühlen konnte. Und wieder einmal sollen die Juden als Sündenbock herhalten.

Das immer mehr anwachsende Elend des Volkes, die immer drohender werdende soziale Frage, ließen Bismarck, den „genialen Schnapsbrenner von Barzin“, wie einen Entzündeten nach dem Strohhalm, nach dem neuerfundener Antisemitismus greifen.

Die Ursache der elenden Lage des Volkes war nun gefunden, die Juden und nur diese waren die allein Schuldtragenden.

Man versuchte es, das Volk über die wahre Ursache seines Elendes, die privatkapitalistische Produktionsweise, den Militarismus, die indirekten Steuern u. s. w. u. s. w., hinwegzutäuschen, indem man den Juden die Schuld an allem Elende zuschrieb. Und der ganze alte antisemitische Apparat wurde in Bewegung gesetzt. Aber die Stimme des Volkes im Allgemeinen zeigte sofort jene Niederträchtigkeit des Palliativmittels, das man gegen den sozialen Niedergang in Anwendung bringen wollte und der Mann von Blut und Eisen machte Fiasko.

Und nun bekamen auch wir in Oesterreich einen Abklatsch des famosen Antisemitenrummels. Die Vorbeeren der Kreaturen Bismarck's, Stückler, Henrici und Konsorten, ließen hier einige verschrobene Köpfe nicht ruhen und so wurde denn lustig damit angefangen; ob ohne, ob mit geheimer Vorschubleistung von oben herab, wie in Deutschland. Daß nun die sozialdemokratische Arbeiterpartei gegen dieses Treiben sofort entschiedene Front machte, ist gewiß zu billigen. Nun wird es uns aber nie einfallen, dem Semitismus, wie dem Kapitalismus Lobeshymnen anzustimmen.

Wir sind keine Antisemiten, brauchen aber deshalb noch lange keine Freunde des Judentums zu sein. Man wende nicht ein, daß Karl Marx, Vassalle, Johann Jacoby, Spinoza, Börne, Heine u. A. Juden waren. Diese Männer stammten wohl von Juden ab, zeigten aber keine Klust unter den verschiedenen Konfessionen, sondern sie förderten uns die Erkenntnis der Ursache alles bestehenden Übels, die wir jetzt als Waffe im Kampfe für Menschenrechte benützen, zu Tage.

Als in Deutschland das infame Sozialistengesetz geschaffen wurde, das Hunderttausende von rechtschaffenen Staatsbürgern ihrer politischen Ueberzeugung wegen rechtlos machte und für vogelfrei erklärte, war es das Geldproletariat, welches dieses Gesetz am meisten bejubelte. Besonders war es die kapitalistische Presse, deren Charakter noch unter dem einer gemeinen Straßendüne steht, die überall, wo es galt, der menschlichen Vernunft entgegenzusteuern, sich an die Spitze stellte und das wahre Wissen zu vernichten trachtete und wir können statistisch nachweisen, daß der größte Teil dieser Art Presse in der Hand des Semitismus ist. Jetzt freilich, nachdem wir gegen die Antisemiten Stellung genommen haben, überfließt auch diese Presse von ettel Lob für die Arbeiter.

Nun, wir benötigen weder deren Dank, noch deren Lob. Von solchem Gelichter gelobt zu werden ist überhaupt nicht weniger als trügerische Heuchelei.

Wir sind gegen den Antisemitismus, weil es der Zweck desselben ist, das Volk von den Ursachen seines stets anwachsenden Elendes abzulenken, es zu täuschen. Die Aufgabe der Arbeiterpartei ist es daher, das Volk über die wahren Ursachen seiner Not aufzuklären.

Wie schon sehr treffend gesagt wurde, wollen wir uns nicht als Infanterie für die Antisemiten verwenden lassen, sollen jedoch ebensowenig die Leibgarde Anderer sein!

Politische Uebersicht.

Die Parlamentsferien haben in Oesterreich begonnen und das Resultat der ganzen Tätigkeit ist, daß das Volk wieder die Millionen, welche demüht wurden, schwitzen muß. Dagegen beginnen in mehreren Ländern die Landtage. Was die Tätigkeit derselben anbelangt, so können wir mit kurzen Worten sagen: „Nichts für uns!“

Im ungarischen Parlamente dagegen herrscht noch volle Tätigkeit, und zwar dreht sich die Debatte hauptsächlich um die aus Rußland vertriebenen Juden, welche sich auf dem ungarischen Boden niederlassen. Der Meinung der dortigen Leute zufolge, wird der Massenzug seitens der Vertriebenen eine, ihre Interessen gefährdende Folge haben. Abgeordneter Jitoczky (Antisemit) nimmt sich jener sehr heiß an, indem er im Parlamente gegen die Sitzung am 9. d. M. Massenemigrationen entschieden Front macht und betont, daß es nicht nur für die Christen gefährdend sei, sondern selbst für die in Ungarn lebenden Israeliten; ferner betont er, daß die russische Regierung ihr Land von dieser Heil „Gottes“ zu befreien entschlossen sei. Er ratet den Juden, sie sollen sich nach Palästina begeben und dort einen eigenen Staat bilden. Dies wüßten sie wohl selbst, wenn sie es wollten! Auch führt er den Mord, welcher an einem Keistenmädchen verübt worden sein soll, in's Treffen, um seine Ziele zu erreichen, nämlich die Flüchtlinge wo anders hin zu dirigieren. Nach Palästina, nicht wahr Herr Jitoczky? Wie leicht will Herr Jitoczky gefälligst den Rat befolgen und sich dorthin begeben, wo die Hunnenbevölkerung ihren Ursprung genommen hat. Es ergreift sonach Bahrmann (Israelit) das Wort, welcher selbst betonte, daß in Folge der heutigen volkswirtschaftlichen Verhältnisse ein Fremder kein Fortkommen habe. Er

kritisiert die Antisemiten-Agitazion einiger Abgeordneter und betont, er habe Vertrauen in der Mäßigkeit und Gerechtigkeit des ungarischen Volkes, welches sich nicht verleiten lasse, obzwar Einzelne bemüht sind, den Boden ihrer Agitazion mit allerlei Mist und Dünger vorzubereiten. Er wiperte den Antrag des Ausschusses, welcher lautet, daß es überflüssig sei, besondere Verfügungen betreffs der Emigrationen zu treffen. In Folge dieser heftigen Debatte kam es zwischen beiden Abgeordneten zu einem Pistolenduell, welches aber zweimal von der Polizei und von einem berittenen Konstabler mit den drastischen Worten vereitelt wurden: „Im Namen des Gesetzes verbiete ich dieses Schießamüßement.“ Mit dem endete dieses Manöver.

Steigerung der Wohnungsmietpreise. Neuerdings hören wir, daß in den Vororten Hernals, Neulerchenfeld und Döbling die Hausbesitzer ihren Parteien die ohnehin kaum erschwinglichen Mietpreise erhöhen. Diesmal soll das Motiv dieser Steigerung die zahlreiche Emigration jüdischer Flüchtlinge aus Rußland sein. Hier läßt sich das Sprichwort anwenden: „Wenn dem Bauer das Getreide gemachsen ist, schneidet er's.“ Aber von was sollen die Parteien dies bestreiten, indem doch die Verdienste immer niedriger werden? Dasselbe Manöver spielt sich in der Leopoldstadt, sowie in Eßling ab. Gibt es denn kein Mittel gegen ein solches Vorgehen?

Von nun an sollen die Prozesse, welche bisher in den einzelnen Kreisgerichten gegen die Sozialisten zur Austragung kamen, von dem Prager Landesgerichte ausgetragen werden.

Vergangene Woche wurde Genosse Leop. Braun beim Absteigen am Floridsdorfer Bahnhofe sammt seinem Koffer in Empfang genommen und auf das Kommissariat geführt, wo man seinen Koffer öffnete und eine Anzahl sozialrevolutionärer Schriften vorfand. Auf Grund dessen wurde er dem Kreisgerichte Korneuburg eingeliefert.

Das Programm einer neu sich nennenden Volkspartei. Dienstag abends fand in der Bilz'schen Bierhalle in der Babenbergerstraße eine von zirka hundert Personen besuchte Versammlung behufs Gründung einer deutschen Volkspartei statt. Unter den Anwesenden bemerkte man die Gemeinderäte Doktor Lueger, Kulisch, Kobzan, Dr. Fischl, Kreuzig, Wistruchan, Rib, Dr. Mandl, dann Prof. Dr. Benedikt, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Edmund Singer. Die Versammlung wurde um 8 Uhr von Herrn Dr. v. Newald eröffnet, welcher die Anwesenden begrüßte. Dr. Lueger präzisierte das Programm der deutschen Volkspartei in folgenden Punkten: 1. Schaffung eines Nationalitätengesetzes behufs Durchführung des Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, verbunden mit dem genauen Wirkungskreise der deutschen Sprache als Staatssprache. 2. Erweiterung des Wahlrechts und Beseitigung der Interessenvertretung. 3. Wahrung der deutschen Nationalität unter gleichzeitiger Anerkennung der Rechte anderer Nationalitäten. 4. Freiheitliche Entwicklung der gewährleisteten politischen Rechte, insbesondere in Beziehung auf Vereinsrecht, Versammlungsrecht und Pressfreiheit. Dr. Herzka betonte in längerer Rede die Notwendigkeit einer Versöhnung der Nationalitäten, Dr. Benedikt befürwortete die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes und empfahl, den vierten Stand zu sich heranzuziehen. In ähnlichem Sinne sprachen noch Kreuzig, Dr. Ed. Singer, Wäh, dann ein ungenannter Redner, der die Einführung des Normal-Arbeitstages, der Fabriksinspektoren und Haftpflicht der Arbeitgeber in das Programm der Volkspartei aufzunehmen beantragte. Darüber wurde kein Beschluß gefaßt; die Versammlung einigte sich jedoch, demnächst eine Volksversammlung einzuberufen, in welcher das Programm den Wählern aller Bezirke dargelegt werden soll.

Bismarck, der Mann von Eisen und Blut, durchgefallen! Auf die Labalmonopolkrede Bismarck's im deutschen Reichstage haben Bamberger und Richter in schneidiger Weise erwidert. Richter sagte, der Kanzler habe dieselbe Rede gehalten, wie im Jahre 1879, als er den neuen Zolltarif befürwortete und der Reichstag die 130 Millionen neuer Steuern bewilligte. Damals führte der Kanzler dieselbe Misere der Exklusionen vor, deren Abhilfe er versprach, wie kürzlich leidern nahmnen jedoch dieselben zu, gerade in Folge der neuen Steuern auf die notwendigen Lebensmittel. 1879 habe der Kanzler noch weit mehr versprochen als vor einigen Tagen. Er habe an demselben Tage eine Wulstede für die nächsten Landtagswahlen gehalten, die Wähler aber würden von ihm zuerst das Einhalten der früheren Versprechungen verlangen. Der Kanzler greife den Landtag ungerechterweise an. Daß er selbst mit einem so konservativen Landtage nicht regieren könne, zeige, daß er überhaupt mit einem Parlamente nicht mehr regieren könne. Die beständige Androhung der Auflösung ohne Rücksicht auf das Wahlergebnis sei vom Staatsreiche, von der Vergewaltigung der Nation nicht mehr weit entfernt, diese Sprache des Kanzlers sei im Tone des Auspruchs gehalten: „Macht geht vor Recht.“ Nicht die Frazzion, das Volk selbst bildet den Ring, welcher diese Politik verwirft, deren Kern nur eine Belastung der Nichtbesitzenden zu Gunsten der Besitzenden ist. Wenn der Kanzler in der Weise, wie unlängst die Dynastie gegenüber dem Volke hervorhabe, so sei das die Sprache des Absolutismus. Das ist der alte Bismarck von 1847! Die Dynastien sind Alles durch das Volk, nichts ohne das Volk; 1813 war es das Volk, welches Deutschland befreite. Mit der Ablehnung (276 gegen 43 Stimmen) des im ganzen Volke verhassten Monopols vollzieht der Reichstag eine Tat.

Der deutsche Reichsbundesrat hat beschlossen den Belagerungszustand in Leipzig, welcher am 27. Juni d. J. abläuft, auf ein Jahr zu verlängern. Die Früchte werden wol nicht ausbleiben.

Der Abgeordnete Bebel wurde wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Bundesrates, verübt durch Herausgabe eines Waffflugzettels, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Verletzung des Briefgeheimnisses. Einer Frau in Hörde wurde von einem Lehrer ein Schulzeugnis über ihren Sohn in verschlossenem Kuvert zur Uebergabe an einen anderen Lehrer eingehändigt. Ihre Neugierde trieb sie, das Kuvert zu öffnen, um das Zeugnis vorher zu lesen. Das Schöffengericht bedachte sie für ihren Vorwitz mit drei Tagen Arrest. Ihre Einwendung, sie habe nicht gewußt, daß das Öffnen des Briefes strafbar sei, hat sie vor der Strafe nicht geschützt. Warum straft man die nicht, welche schon tausendmal das Briefgeheimnis verletzt haben und dadurch Viele schon unglücklich machten? In wessen Interesse das gelegen sein mag?

Am 2. Juni starb auf der italienischen Insel Caprera Josef Garibaldi. Der nun Verstorbene, dessen Leben den politischen Freiheitsbestrebungen geweiht war, wirkte allerdings in erster Linie für die Großgestaltung Italiens und kam daher auch sein Tun auch der sardinischen Dynastie zu Statten, aber er bewies sich auch als ein Verfechter der Freiheit. Insbesondere da, wo es sich handelte, das kirchliche Joch zu brechen. Garibaldi organisierte Freischaren, sobald er irgendwo der Sache des Fortschrittes einen Nutzen bringen konnte. Die weltliche Herrschaft des Papstes fand in Garibaldi ihren Besieger, dagegen suchte er für die Pariser Kommune und verteidigte dieselbe gegen die Pariser. Garibaldi erwies sich als Gegner jeglicher Tyrannie und lehnte auch die Pension, die ihm der König von Italien anbot, ab. Er entging auch den Besorgungen und der Gefangenschaft nicht und wurde genötigt nach Amerika zu entfliehen. Seine Tapferkeit und seine Wunden, die er sich in den dichtesten Kugelnregen holte, sowie seine politische Tätigkeit zeigen, daß Garibaldi ein ehrlicher Charakter war.

Aus dem Reiche der Rnute. Ein Bataillon der Garde, welches die in der Peter Paul-Festung gefangenen Revolutionisten zu bewachen hat, soll soweit seine Pflichten vergessen haben, daß es nihilistische Briefe von Gefangenen an außen befindliche Leute und von diesen an die Gefangenen mit Hilfe der Gefängniswärter beförderten. Am Samstag den 10. d. M. wurde die geheime Post entdeckt und der Zar, sofort davon benachrichtigt, gab, ohne sich lange zu überlegen, den Befehl, diejenige Mannschaft, welche bei der Entdeckung gerade Wache gehabt — dreißig an der Zahl — sammt dem wachhabenden Offizier zum Richtplatz zu führen und aufzuknüpfen, was noch am selben Tage geschah. Das Bataillon wurde sofort abgelöst und zirka 600 Mann nach Sibirien geschickt. Durch solche Mittel soll also das Reich der Rnute gerettet werden.

Der russische Reichsanzeiger veröffentlicht die Staatseinnahmen von 1. Jänner bis 1. April 1882, welche 152,272.700 Millionen Rubeln betragen, und bemerkt, daß eine Mehreinnahme von 6,742.322 Rubeln sich ergibt, als im Vorjahre dieser Periode. Diese Mehreinnahme resultiert sich nur aus der Mehrbelastung des russischen Volkes.

Auch wurde eine Zeitung betitelt „Minuta“ wegen Vergehen gegen zwei neue Preschvorschriften auf drei Monate suspendiert. Echt russisch!

Ignatieff, genannt der Vater der Lüge, wurde gegangen, um einem Anderen Platz zu machen. Das russische Volk gewinnt dadurch nicht!

Die nordamerikanischen Eisenarbeiter, 100.000 an der Zahl, haben die Arbeit eingestellt.

Auch in Egypten hält die Reaktion ihren Einzug, indem sämtlich bisher erschienene Zeitungen unterdrückt wurden.

Aus Parteikreisen.

Gegenwärtig befinden sich folgende Genossen in Haft: Leo Walecka 4, Dolezal 3 und Mangel 2 Jahre schweren Kerker in Stein; Norbert Soula 10 Monate Arrest in Prag; Fr. Rauch 6 Monate schweren Kerker in Göllersdorf; J. Schent 4 Monate in Wien.

In Untersuchung, jedoch auf freiem Fuße befinden sich folgende Genossen: Wenzel Führer und Fr. Schustaczek in Wien.

Montag den 9. v. M. fand die Schlußverhandlung bei dem Bezirksgerichte Wieden, wider unseren Genossen W. Führer, wegen Beleidigung des Reichsrates statt. Genosse Führer soll dieses ihm zur Last gelegte Verbrechen in einer Schmed-Verammlung begangen haben. Die Verhandlung wurde aber nicht zu Ende geführt, sondern wegen Vorladung von einigen Zeugen vertagt.

Sozialisten-Prozess. Bei der in Korneuburg am 4. Juni d. J. durchgeführten Hauptverhandlung wurde Genosse Hinterstoßer zu 2 Jahren, Urbanek und Eil zu je 1 Jahr schweren Kerkers, Schöllenträger zu 14 Tagen strengen Arrest verurteilt. Frau Urbanek wurde freigesprochen. — Näherer Bericht folgt wegen Raumangel in der nächsten Nummer.

Zum größten Merges der kirchlich-reaktionären Gemeinderäte in Römerrstadt, sitzen auch zwei von unsere Genossen Hermann Wanke und Eduard Schmidt in der Stube der Stadtväter. Genosse Hermann Wanke befindet sich unter Polizeiaufsicht und muß jedesmal, wenn ihm sein Verur in eine oder die andere benachbarte Stadt ruf, sich von der Polizei in ein, zu diesem Zwecke aufgestelltes Büchel, dies eintragen lassen. In seinem Ziele angelangt, muß er sich wieder bei der dortigen Behörde anmelden und mit dem Büchel legitimieren. Diese Prozedur darf nicht unterbleiben, wenn er auch nur einige Stunden seinen Wohnort verläßt.

Wien. Dienstag den 24. Mai fand in Jodel's Saal-
salalitäten eine allgemeine Bäderversammlung mit folgender
Tagesordnung statt: 1. Gewerliche Rundschau; 2. die heutige
Lebensmittelfrage der Bäder; 3. Zweck und Nutzen der Vereine.
Genosse Gargula beantragte, es sollen die drei Punkte zusammen-
gelesen werden. Wurde einstimmig angenommen. Genosse Hubes,
als Gast, referiert hierauf, daß man dem Arbeiterstande im All-
gemeinen Aufheben müsse, damit er nicht gänzlich vom Kapital
ausgebeutet werde; der so plötzliche Konkurrenzkampf muß
beseitigt werden, das Proletariat, welches unbedingt benötigt ist,
vom Unterhändler in Detail Alles einzukaufen und dadurch Alles
um die Hälfte theurer zahlen muß, müssen total abgeschafft werden.
Redner betont weiter, daß ein Gesetz existiert: „Wer nicht arbeitet
soll auch nichts essen“ was aber heute nicht der Fall ist. Speziell
der Bäder, er opfert sich für die Menschheit und wird be-
schäftigungslos, so ist er ebenfalls dem Hunger preisgegeben. Derselbe
schließt mit den Worten: Die Kultur ist von der Menschheit
errungen worden, folglich soll sie auch unter der Menschheit ver-
teilt werden. Gargula beipflichtet die Lohnverhältnisse, welche im
Verhältnis zu anderen Branchen, bei den Bädern am niedrigsten
steht; das Nachmal muß emaciiert werden, dann solle nach
„Gewicht“ gearbeitet werden, (wo der Redner mit großem Beifall
die Zustimmung erhielt). „Dieses Kollegen können wir nur dann
erringen wenn wir einen großen Konvent bilden.“ Weiter betont
er die Niederträchtigkeit eines Kollegen Augustinberger (Selber),
welcher von seinem Chef H. Eitel schon häufig um Arbeiter ins
Vereinslokal geschickt wurde, er aber gegen ein Honorar sich die-
selben zurüchelt. Er veröffentlicht dann noch mehrere sanitätswidrige
Nachrichten. Vorsitzender Rogar betont nach die Lebensweise, daß
der Körper schon im Jünglingsalter zu Grunde gerichtet wird, wie
soll er dann ein hohes Alter erreichen? Fordert den anwesenden
Regierungsvertreter auf, das Stadtrath soll die Bäderreien besser
untersuchen, weil es viele hochst sanitätswidrige Häuser gibt.
Hierauf sprechen noch die Genossen Führer als Gast und Krager;
ersterer bespricht die Einkommensteuer, welche auch zur Bedrückung des
Proletariats sei; es scheint sich nach der Illustration der Vor-
redner besser zu sein, wenn man im Landesgericht sitzt als in
einer Schweißkammer (Bäder). Warum wird die Gewerbeordnung
immer nur zu Gunsten des Fabrikanten und zum Nachtheil der
Arbeiter gerichtet? Genossen ich mußte Sie nur aufmerksam
machen, daß auch der Arbeiter nicht bloß zum Arbeiten, sondern
auch zum Leben geschaffen ist. Zum Schluß fordert Gargula
die Kollegen auf, sie sollen beim Frühlingstage zahlreich erscheinen.
Vorhändler: Stellvertreter Jiska sprach noch in warmen Worten
den über 1500 erschienenen Kollegen den Dank aus und schließt
3 Uhr die Versammlung. Johann Helwig, Schriftführer.

Aufruf an sämtliche Bäder Oesterreich-Ungarns!

Schon viele Jahre haben wir von uns nichts hören lassen
und die Resultate, die wir dadurch errungen haben, sind: Arbeits-
zeitverlängerung, Lohnkürzung, schlechte Kost, erbärmliche Liege-
stätten, barbarische Behandlung von Seite der Arbeitsgeber. Kurz
und gut, daß was wir im Jahre 1863 und 1870 durch festes
Zusammenhalten und durch Opferwilligkeit erobert haben, ist
durch unsere Unthätigkeit wieder verloren gegangen.

Ich glaube das es die höchste Zeit wäre, daß wir uns
wieder organisieren, denn nur durch tüchtige Organisation wird es
uns wieder möglich sein, das Verlorene wieder zurückzubekom-
men. Auf welche Art und Weise wird es uns möglich
sein, uns am leichtesten zu organisieren und unsere Lage zu ver-
bessern? Antwort: Nur durch Gründung von Fachvereinen. Die
Fachvereine machen es sich zur Aufgabe die Fachgenossen heran-
zuführen, sie über geistliches Wissen und über ihre materielle Lage
aufzuklären und die Uebelstände, welche in unserem Gewerbe
schon so tiefen Wurzel gefaßt haben, gänzlich zu beseitigen und
dem Wiedereintreten solcher Uebelstände vorzubeugen.

Darum fordere ich Euch auf, in allen Gegenden, wo es
nur möglich ist, derartige Vereine zu gründen und sich stramm
zu organisieren, dann können wir sicher sein, daß auch für uns
bessere Zeiten endlich kommen müssen. Besonders die Wiener
Fachgenossen möchte ich auffordern, sich massenhaft den schon vier
Monate bestehenden Fachverein anzuschließen, denn nur durch
allgemeine Vereinigung wird es uns möglich sein, die Uebel-
stände, welche überhaupt in unserem Gewerbe vorherrschend sind,
zu beseitigen.

Darum Genossen fordere ich Euch noch einmal auf, tretet
dem Fachvereine bei und steht für die gerechte Sache mit Mut
und Opferwilligkeit ein, zeigt, daß auch Ihr Männer der Arbeit
seid und das Ihr Euch und Eure Nachkommenschaft von den jetzt
bestehenden naturgesetzwidrigen Verhältnissen zu befreien und um
ein menschenwürdiges Dasein genießen zu können.

Franz Nemec.

(Eingefendet.)

Werte Redaktion!

Ich ersuche um Aufnahme folgender Zeilen in unfer
Zentralorgan:

Am 3. November 1881 erhielt ich von der k. k. Finanz-
direktion einen Brief, wo ich eingeladen wurde, um 11 Uhr vor-
mittags mich dorthin einzufinden, um einen unter meiner Adresse
aus Wien eingelangten Brief zu beheben. Ich fand mich zur be-
stimmten Zeit ein und es wurde mir von einem k. k. Konzipienten
bekannt gemacht, daß ein Brief unter meiner Adresse eingelaufen
sei, jedoch in räthlicher Weise einem Schuhmacher Pirr zuge-
stellt wurde. Ich beach die Adresse und las die deutlich geschriebenen
Worte: An Herrn Franz Bär, Willacher Ring Nr. 90 in Klagen-
furt. Ich wohne nämlich Willacher Ring Nr. 90 (alt) Nr. 53 (neu)
und Herr Schuhmachermeister Pirr wohnt Benediktiner Platz Nr. 3,
wie man sieht, war der Irrtum sehr leicht möglich, nicht wahr?
Da der Brief erbrochen war und in demselben zwei Zeitschriften
mit der Aufschrift: Parteigenossen, vergessen den Flugblätterfund
nicht! enthalten waren, so erklärte ich den Brief nicht als mein
Eigentum anzuerkennen, da Niemand berechtigt sei, meine Korres-
pondenzen zu öffnen, worauf mir eine ausweichende Antwort zu
Theil wurde, nämlich: Da konnte die k. k. Finanzdirektion nichts
da für, dies sei Sache der Post, ihr sei dieser Irrtum zuzuschreiben
u. s. w. Nun wurde ein Protokoll aufgenommen, worin ich auch
erklärte, keinen Brief mit verborenen oder ungestempelten Zei-
tschriften zu empfangen, da es für meine Ehre und zum Nach-
theil sein könnte, wenn ich immer mit solchen Einladungen, Er-
kenntnissen und Steuerbögen in meiner Werkstätte belästigt werde
und erklärt, den Brief nur dann als mein Eigentum anzuerkennen
und das Protokoll zu unterfertigen, wenn mir der Herr Staats-
anwalt das Verbot ertheilt, daß ich für diese Zeitschriften keine
Stempelgebühren zu entrichten brauche, weil ich mich überhaupt
nicht darauf abstimmt habe. Dies Alles leuchtete den Herrn Staats-
anwalt ein und er versprach mir, daß ich in Zukunft mit der-
artigen Angelegenheiten nichts mehr zu tun haben werde und er-
klärte mir ausdrücklich, daß ich für diese beiden Zeitschriften keine
Stempelgebühren zahlen werde. Mit diesem Resultate zufrieden, ver-
ließ ich die Kanzlei, in der Hoffnung, endlich von diesen Unan-
nehmlichkeiten erlöst zu sein, aber darin sollte ich mich öftentlich
getäuscht haben. Am 16. Februar 1882 erhielt ich abermals eine
derartige Einladung, der ich laut Protokoll vom 3. November 1881
keine Folge leistete. Aber es kommt noch besser! Am 8. März
erhielt ich einen Steuerbogen von zwölf Kreuzer für die beiden

*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verant-
wortlichkeit.

Zeitschriften, für die mir der Herr Staatsanwalt das Wort gab,
daß ich es nicht zu zahlen brauche.

Nun frage ich, wenn man einem k. k. Regierungsbeamten
nicht mehr aufs Wort glauben kann und sich auch durch ein
aufgenommenes Protokoll derartige Unannehmlichkeiten nicht vom
Leibe halten kann, wie sich der Arbeiter eigentlich seine ihm auf
diese Weise gefährlich werdende Ehre sichern soll. Dank der
Einsicht meines Chefs, der seine Leute besser kennt — denn sonst
würden die Herren ihr Ziel schon erreicht haben.

Au dieser Briefaffäre vom 3. November habe ich noch zu
berichten: Herr Schuhmachermeister Pirr erhalte mir, daß er den
Briefträger aufmerksam gemacht habe, der Brief gehöre nicht ihm,
da die Adresse nicht auf ihm passe; worauf der Briefträger
bemerkte, er müsse ihm gehen, da denselben alle übrigen Brief-
träger als unbestellbar zurückbrachten. Da zehn Kreuzer Strafvote
zu entrichten waren, so erwiderte Herr Pirr: Wenn Sie den Brief
öffnen wollen und er gehört mir, so zahle ich die zehn Kreuzer.
Der Briefträger öffnete darauf bereitwillig den Brief. (Ganz
noch dem Gelehe, nicht wahr?) Nun war das Räthsel gelöst: außer
einem Blatte von einer Schultze aus der A-B-C-Klasse, in welchem
die beiden Zeitschriften eingewickelt waren und auf den Adressaten
nicht im geringsten Bezug hatten, war auch nicht ein einzig
geschriebener Buchstabe darin enthalten. Dank dem Scharfsinne
dieser Herren fanden sie es trotzdem heraus, daß der Brief nicht
mir gehörte. Ein aufmerksamer Leser wird bereits gefunden haben,
wie schlecht diese Herren manövrirten, wenn sie ungeschuldig sein
wollen. (Aufgepaßt!) In der Adresse, welche die Post auf die
k. k. Finanzdirektion schrieb, hieß es wörtlich: Wurde irrtümlicher
Weise einem Schuhmacher namens Pirr zugestellt. Der Briefträger
bemerkte aber Herrn Pirr gegenüber, kein anderer Adressat sei
nicht zu finden. Ich will mich einer weiteren Kritik enthalten, nur
will ich noch erwähnen, daß Briefe, welche am Willacher Ring Nr. 90
andresst sind, in meiner Werkstätte empfangen habe. Ein
Beweis, daß man sehr gut wußte, wo ich zu finden bin.

Klagenfurt, am 25. März 1882.

Franz Bär.

Aus dem Vereinsleben.

Johannisdorf. Sonntag den 4. Juni l. J. fand im Gast-
hause des Herrn Franz Ahne die konstituierende Versammlung des
Arbeiter-Vereines mit folgender Tagesordnung statt: 1. Ver-
lesung der Statuten; 2. Zweck und Nutzen des Vereines; 3. Ein-
schreibung der Mitglieder; 4. Wahl des Ausschusses; 5. Anträge.
Über den zweiten Punkt sprach der anwesende Gast Herr Ferdinand
Lichtner aus Langenau in eingehender und verständlicher Weise,
so, daß ihm ein vielseitiger Beifall zu Theil wurde. Der vierte
Punkt ergab folgendes Resultat: Stefan Hübner, Schmann; Wenzel
Bühl, dessen Stellvertreter; Josef Anders, Schriftführer; Karl
Schmid, dessen Stellvertreter; Anton Kleinisch, Kassier; Franz
Ahne, Bibliothekar; Hermann Zimmermann, dessen Stellvertreter;
in den Ausschuss wurden Wilhelm Pöner und Julius Melzer
gewählt. — Arbeiter Johannisdorfs! Der Moment ist gekommen,
wo Euch die Gelegenheit geboten ist, Euch zu vereinigen, um Euch
aus dem Sumpfe der Unwissenheit zu erheben und um Euch das
auszuzeichnen, was Euch in Eurer Jugend nicht möglich war, nämlich
Wissen zu sammeln, welches für jeden Arbeiter notwendig ist, denn
die Wissenschaft ist die Macht und führt zum Sieg! Wol wird es
Viele geben, welche mit Verachtung auf das begonnene Werk blicken
werden, weil der Moment da ist, wo wir uns nicht mehr länger
knechten lassen wollen, weil auch wir Menschen sind, denen das
Recht zusteht, zu leben, nicht allein nur für Andere zu arbeiten
und dafür Hungers sterben zu müssen! Aber dies darf uns nicht
abwendig machen von dem hohen Ziele, welches wir uns gesetzt
haben, sondern wir müssen umso mehr dafür einstehen. Denn es ist
Pflicht jedes ehrlich denkenden Arbeiters nur für das zu wirken
und zu arbeiten, was recht und gerecht ist! Ja, wir sind es
sogar unseren Nachkommen schuldig, daß sie zu sorgen, daß es
ihnen einst besser gehe als uns! Daß sie nicht auch noch der Selbst-
sucht Einzelner ausgelegt sind als wir, und dies können wir und
müssen wir auch tun, sonst wird uns ein Stuch von unserer Nach-
kommenschaft zu Theil, wenn wir den gekommenen Moment nicht
benutzen und der ist, dem neuen Verein beizutreten. Nur dies ist die
Stätte, wo wir uns zusammenfinden müssen und können, um uns
über Alles, was zum Nutzen und zum Heile für unsere Nachkommen
ist, aufzuklären. Also Arbeiter, gebet ans Werk! Leget nicht Eure
Hände in den Schoß zu Euren Nachtheile und zum Vortheile Anderer!
Lasset Euch auch nicht von Andere abreden, welche wirklich schon
so verdammt sind, daß man mit Beders Worten ausrufen kann:

„Überlaube, hinter Nacht,
Wie drückt du schwer die Welt!
Das Licht, es ist umsonst erwacht
Im hohen Sternenzelt.“

Stefan Hübner,
Schmann.

Josef Anders,
Schriftführer.

Briefkasten.

Job Bohrer in Liebau: Ihr Abonnement endet mit 1. Juli.
Die „Soziale Baukunst“ können Sie durch die Volksbuchhandlung
in Zürich beziehen.

Zusweise.

Nr. 121.

Für die Familien unserer verstorbenen Parteigenossen And
ferner folgende Beiträge eingelaufen:

Genosse Franta 44, Brüder Dohnal, Jiska 10, Feldmann
für Richter 40, Rodtrod 20, „zum Köhl“ in Jünshaus 4.77, Ge-
nosse Bösau durch Bernaschek 2.50, Genossen in Haslau unter
Motto „Den verhassten Kämpfern für Freiheit und Licht, ver-
geßen wir Haslauer nicht“ 1.50, „Nach Vorwärts“ 24, Düll 40,
Gendebor und Hiesmaier je 30, Lehl und S. . . je 10, Stias,
Pagat, Ultimo 30, A. D. 10, Einige Sattler in Klosterneuburg 1.—,
von einer Hafnergeiellchaft in Steyer 1.50, Kojal u. Friedl je 10,
„Gleiches Recht für Alle“ 2.20, Burghart 2.38, Wellma 20, Un-
bekannt 1.14, „Brot ist Freiheit, Freiheit ist Brot“ 20.—, Es lebe
Richter 2.67, einige Note aus Reindorf 1.—, die Genossen von
Floridsdorf 1.92, Panorama K. 64, durch Refor 20, die Pfeife
von der Schupfenwiese 2.50, Datschka 30, von den Kriminalisten
durch Vleier 40, Greiner 70, F. b. 70, Nejedlet 26, Nachtragliches
aus der Werkstätte Düll 44, mehrere Forme 80, „Freiheit und
Licht, vergeßen die Drecksler nicht“ 1.52, für Spiele auf der
Schupfenwiese durch F. G. 50, vergebliches Scherl 10, Paula 20,
Buchmann 30, Ungenannter 20, Fabrit Horner 80, Unbekannt 10,
J. Kutscherer 20, Bregerlweib auf der Schupfenwiese 1.—,
Arbeiter Gollach 70, Jagerudorf unter Motto „So die Finsterniß
der Sonne so muß auch weichen Dummheit und Gewalt vor
Freiheit und Recht 50 unter Motto: „Wenn nicht Menschen Leiden
rubren, soll den Namen Mensch nicht führen“ 30, Baichfell 20,
die Noten von der Zieglergasse 1.70, die Breitenier 2.—, Genossen
von Floridsdorf 85, Genossen vom Gaswerk am Labor 60, von
der Forndfabrik in Gaudenzdorf durch T. 90, „Trotz Zürich und
alldem“ 1.54, Summa 70.58.

Für die entsetzten Koloniarbeiter 3.—
Graz. Genossen Niehl, Sall, Zimmermann, Grazer,
Schembera je 4, Kegelbua, Semensch, Jallisch, Tschelch Müller,
Zerler je 5, Deht, Jzba, Bedringer, Trischer, Streit, Wilz,
Stangl, Rodenbauer, Wagner, Baril, Gante, Jechel, Ulez je 10,
Machl, Kalo je 14, Niehl, Dostal, Tschatter, Hofmann, Jung,
Berle, Resmann, Slet je 20, die Noten bei der Heimkehr 25,
Weir, Wuzinger je 30, Supans 36, der zerbrochene Staats-
trag 38, die Noten beim Stelz 44, Tischler Club nach der Tischler-
Versammlung 50, Kleiner 50, Kulmer 50, die Unverbesserten
beim Stelz 76, Fabrit nach Koflach 4.20, die Kleidermacher 5.27,
Summe 16.18.

Ankündigungen.

Arbeiter Bildungsverein in Wien.

Uebersicht und Tüchtigkeit des Vereines:

Montag: Wissenschaftlicher Vortrag; Bibliothek.
Dienstag: Unterricht in der Anatomie; Elementarunter-
richt 1. Klasse; Gesangsübung im Gasthause: MoUard-
gasse 3.

Mittwoch: Elementarunterricht 3. Klasse.

Donnerstag: Deutsche Sprache, Bibliothek; Elementar-
unterricht 2. Klasse; Tanzunterricht Schottenfeldg. 78.

Freitag: Unterricht in der Färb.

Samstag: französischer Unterricht, Bibliothek.

Sonntag: Vormittag von 10—12 Uhr Zeichenunter-
richt. Nachmittag v. 2—5 Uhr Buchhaltungunterricht.

Einschreibungen in den Verein werke: an Wochen-
tagen von 6 bis 1/10 Uhr abends und an Sonn- und
Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von
2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends in der Centrale,
7. Bez., Zieglergasse 25, vorgenommen. Einschreibgebühr
30 kr., Monatsbeitrag 20 kr.

Gewerkverein der Eisen- und Metallarbeiter und deren Hilfsarbeiter Wiens und Niederösterreichs.

Einschreibungen finden an folgenden Orten statt:

Zentrallokal, Wieden, Schleifmühlgasse, im Gasthause
„zum goldenen Fassel“, jeden Sonntag von 10 bis
12 Uhr vormittags und Montag von 7 bis 1/10 Uhr
abends.

Wieden, Paniglgasse 17, im Gasthause „zum goldenen
Sieb“, jeden Sonntag nachmittags von 2—5 Uhr.

Leopoldstadt, kleine Fiarrgasse, im Gasthause „zum
Luftöfö“, jeden Samstag abends von 1/8 bis
1/10 Uhr.

Landstraße, Heßgasse, Schremmer's Gasthaus „zum
eisernen Ritter“, jeden Samstag abends von 1/8 bis
1/10 Uhr.

Neubau, Lehner's Restauration, „zur Eule“, Schotten-
feldgasse 78, jeden Montag von 1/8 bis 1/10 Uhr.

Josefstadt, Florianigasse, Kärner's Gasthaus, jeden
Samstag abends von 7 bis 9 Uhr.

Favoriten, Lagenburgerstraße 16, Gasthaus „zur eisernen
Kugel“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr.

Neu-Fünshaus, Michaeligasse 10, Bod's Gasthaus,
Montag von 1/8 bis 1/10 Uhr abends von Ludwig
Kastna.

Hernals, Kirchengasse 19, Gasthaus „zum Bäckerfaal“,
jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr.

Hernals, Bergsteiggasse, Baumgartner's Gasthaus, jeden
Sonntag von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Peuzing, Poststraße, in Ruffler's Gasthaus, jeden
Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr.

Simmering, Hauptstraße, im Gasthause „zur Tram-
way“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr.

Mödling, Hauptstraße 56, in Niederall's Gasthaus,
Samstag von 1/8 bis 1/10 Uhr.

Groß-Zedlersdorf und Floridsdorf, in Aichen-
brenner's Gasthaus, Brünnerstraße, jeden Samstag
von 1/8 bis 1/10 Uhr abends.

Brigittenau, Wailand's Gasthaus, Klosterneuburger-
straße, jeden Samstag von 1/8 bis 1/10 Uhr abends.

Die Anzeigen für erkrankte oder arbeitslose Mitglieder
finden jeden Montag abends von 1/8 bis 1/9 Uhr im Zentral-
lokal, Wieden, Schleifmühlgasse „zum goldenen Fassel“, von Josef
Stefan, erster Kassier, statt.

Alle Anmeldungen im Erkrankungsfall haben mündlich
oder schriftlich mittelst rekommandirtem Schreiben unter Angabe
der genannten Adresse dem Rechnungsführer Johann Klein,
Leopoldstadt, Malzgasse 1, Tür 26, zu gelangen.

Mitglieder, welche der Krankenkasse beitreten, haben sich laut
Beschluss der letzten Generalversammlung zur ärztlichen Unter-
suchung dem Vereinsarzt Dr. Weiler, Margaretenstraße 67, or-
dinirt von 2 bis 3 Uhr, vorzustellen.

Der Ausschuss

des

Gewerkvereines der Eisen- und Metallarbeiter und deren Hilfsarbeiter.

„Die Zukunft“ liegt in folgenden Gast- und Kaffeehäusern auf:

Dolezal, Gasthaus „zur schwarzen Raß“, Margareten,
Rampersdorfergasse.

Anoll, Gasthaus, Margareten, Hundsturmstraße 111.

Angst, Gasthaus, Margareten, Begeleingasse 3.

Kahn, Gasthaus, Neubau, Buragasse 83.

Werner, Gasthaus, Neubau, Wandgasse 1.

Schmidt Georg, Gasthaus „zum Blumenstod“, Neubau,
Schottenfeldgasse 73.

Nieger Franz, Gasthaus „zum Brillantengrund“, Neu-
bau, Apollgasse 7.

Kappel, Gasthaus, Reulerchenfeld, Neumeiergasse 30.

Suber, Gastwirth, Mariabühl, Gumpendorferstraße 87

Uz, Gastwirth „zum Weinstod“, Mariabühl, Magda-
lenenstraße 46.

Café Gumpendorfer Bierhalle.

Blaich, Gastwirth, Neubau, Zieglergasse 18.

Verthold, Gastwirth, Neubau, Schottenfeldgasse 21.

Gasthaus „zum Kleblatt“, Neubau, Neubaugasse 55.

Klois Poch, Gasthaus „zum Hoch- u. Deutschmeister“,
Neubau, Lindengasse 13.

Grabner, Gasthaus, Neubaugasse 52.

Job. Wilaz, Gastwirth, Josefstadt, Nordongasse 1.

Gasthaus „zur Sonne“, Neubau, Strozgasse.

Fischer, Caféier, Josefstadt, Blindengasse 28.

Redakteur des in West erscheinenden „Sozialist“, statt. Im Verhandlungslokal hatten sich einige hundert Arbeiter beiderlei Geschlechtes eingefunden. Vor dem Gerichtsgebäude wurden Brotdemonstrationen gehalten, welche lauteten: „An das Volk! Am 5. Juli 1882 9 Uhr vormittags findet die Schlussverhandlung in Preßboden gegen das Arbeiterorgan „Sozialist“ statt, deshalb ist es notwendig, daß die Männer der Arbeit am Tage der Schlussverhandlung möglichst zahlreich erscheinen sollen, um zu zeigen, daß sie diejenigen nicht verlassen, die für eine bessere Zukunft Opfer bringen. Die Schlussverhandlung findet in der Öfner Festung im Fortunagebäude statt. Die Wacker. — Intriginiert waren fünf Artikel: nur hinsichtlich eines derselben bekannte sich der angeklagte Genosse als Autor. Drei, erklärte er, seien von einem ehemaligen Abgeordneten und einer sei ihm aus Innsbruck anonym eingeschickt worden. Charakteristisch ist, daß die Frage des Präsidenten, ob er den deutsch geschriebenen Artikel durch einen Dolmetsch in der ungarischen Sprache vorlesen lassen, einmütig von den Geschworenen verneint wurde. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftstitel Jekensky, als Verteidiger fungierte Dr. Rudolf del'Adami. Nach geschlossener Beweisverhandlung erklärte der angeklagte Genosse, daß er die Verantwortung für sämtliche intriginierten Artikel übernehme. Den Geschworenen wurden 17 Fragen vorgelegt. Nach längerer Beratung verkündete der Obmann der Juri, daß der Angeklagte wegen des Artikels „Die Bildung des Volkes“ mit eifrig gehen eine Stimme, wegen des Artikels „Statistik der Attentate“ einstimmig schuldig, dagegen wegen den übrigen Artikeln nicht schuldig erkannt wurde. Der Gerichtshof verurteilte infolgedessen Genosse Johann Horvath zu neun Monaten Staatsgefängnis und 95 fl. Geldstrafe, und zwar auf Grund der §§ 173 und 174 des Strafgesetzes wegen Aufreizung und Verherrlichung des Fürstenmordes. Der Angeklagte meldete die Nullitätsbeschwerde an und wurde gegen Aufhebung zweier Bürger auf freiem Fuße belassen. Als der Präsident die Verhandlung für geschlossen erklärte, brachen die anwesenden Arbeiter stürmische Rufe: „Gien Horvath!“ aus. Der Präsident ersuchte die Anwesenden, sich zu entfernen. Vor dem Gerichtsgebäude ertönten abermals Schreie, als aber der Staatsanwalt Jekensky in den Wagen stieg, wurde er mit böhmischen Zurufen empfangen und mit Säure gedroht, doch die Gefängniswachmannschaft war wie gewöhnlich am Plage! Auch echt — ungarisch! Ein weiterer Urteil überlassen wir unseren Lesern.

Aus dem Vereinsleben.

Wien. Samstag den 1. Juli fand im Gasthause „zur schönen Schärferin“, Gumpendorferstraße 101, die außerordentliche Generalversammlung des Fortbildungs- und Unterstützungsvereines der Drechsler Wiens mit dieser Tagesordnung statt: 1. Vereinsberichte, 2. Antrag des Ausschusses über Statutenänderung, 3. Wahl eines Fünfer-Komitees zur Ausarbeitung der Statuten, 4. Anträge und Interpellationen. Beginn der Versammlung halb 9 Uhr. Als Vorsitzender fungierte Heidler, als Schriftführer Neg.

Ueber den 1. Punkt referierte Wodaczek für die Wirtschaftsfektion, daß ermäßigte Babelarten ins Marschner-Bad den Mitgliedern zur Verfügung stehen. Soupp bringt den Rechnungsbildungsbericht vom 1. bis 31. Mai zur Kenntnis, und war: Als Einnahmen fl. 338.42, Kassastand vom vorigen Monat, respektive Gesamtvermögen fl. 3241.31¹/₂, daher Gesamtsumme fl. 3579.73¹/₂, die Ausgaben ab per fl. 410.52, verbleibt ein Kassastand mit Ende Mai fl. 3169.21¹/₂, wovon fl. 2975.12 in der Ersten österreichischen Spartakassa und fl. 194.09¹/₂ in der Vereinskassa sich befinden. An Reiseunterstützungen wurden ausgefolgt fl. 4, an Krankenunterstützungen fl. 186.11, an Unterstützungen für Arbeitslose fl. 28, an Spitalkosten für Jnanz Polorny fl. 88.40, an Kontrollgängen der Unterstützungssektion fl. 2.25, an Honorar dem Doktor fl. 11, an den Subkassier fl. 33.76, an Renumeration dem Rechnungsführer fl. 6, für weitere Vorstöße der Sektionen fl. 51. Dreißig für das Bildungs-Komitee, referiert, daß 98 Bände aus der Bibliothek entliehen und 73 Bände zurückgestellt.

Zum 2. Punkte ergreift Seifert das Wort und bringt mehrere Punkte der Statuten zur Kenntnis, welche umgeändert werden sollen. Schulz beantragt nach einer längeren Debatte, daß vorerst ein Fünfer-Komitee zur Revision der Statuten gewählt werden soll und wurde dieser Antrag nach mehreren Auseinandersetzungen angenommen.

Zum 3. Punkt, Wahl eines Fünfer-Komitees, wurden die Genossen Hauke, Schulz, Karasfa, Altmann und Soupp gewählt.

Zum 4. Punkt beantragt Wittmann, daß für künftighin die Unterstützung der Arbeitslosen statt nach 14 Tagen, nach 8 Tagen ausgefolgt werden soll. Wurde angenommen. Da kein weiterer Antrag schriftlich vorliegt, so erklärt der Vorsitzende die Generalversammlung um 11 Uhr für geschlossen.

Wien. Am 6. Juni d. J. fand die dritte Monatsversammlung des Fachvereines der Bäcker Wiens in Jobel's Saallokale in Fünfhäus mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliche Mitteilungen und Bericht der Sektionen, 2. Ausschusswahl, 3. Vortrag über die Ziele und Bestrebungen der Vereine im Allgemeinen, 4. Anträge und Anfragen. Als Vorsitzender fungierte Gargula und als Schriftführer Selwig.

Der Vorsitzende stellt mit, daß es notwendig sei, eine Kassa anzukaufen und daß der Ausschuss beschloß, ein Stück der Geschäftsordnung für 4 Kr. an jedes Mitglied zu verkaufen; ferner erheischt es die Notwendigkeit, daß ein Arbeitsvermittler angestellt werde. Nach längerer Debatte wurden diese Vorschläge einstimmig angenommen.

Rechnungsführer Bauer und Kassier Krichbaum berichten über die Einnahmen im Monate Mai von fl. 344.90 und Ausgaben von fl. 139.05, in der Ersten österreichischen Spartakassa befinden sich fl. 800 und in der Vereinskassa fl. 76.84.

Obmann Weiß, für die Einschreibesektion, gibt bekannt, daß der Verein 1500 Mitglieder zählt.

Arbeitsvermittler Helwig berichtet, 32 Mitglieder in Konvikt gestellt zu haben. Der Stand der Arbeitslosen bezieht sich auf 123 Mitgliedern.

Krager, Obmann der Wirtschaftsfektion, hat im Monate Mai für fl. 7.95 diverse Gegenstände eingekauft.

Nemes, für die Kontrollsektion, berichtet, daß Alles in bester Ordnung seitens der Kontrolle gefunden wurde. Ferner wurde über das Frühlingfest berichtet, welches ein Erträgnis von fl. 117 und der Bazar fl. 24.34 ergab.

In den Ausschuss wurde Genosse Johann Hoff gewählt. Nogar beantragt eine vom Obmann erwähnte Kassa anzukaufen. Wurde angenommen.

Gargula übergibt den Vorsitz an Nogar und beantragt, daß dem Arbeitsvermittler, welcher gewählt wird, ein monatliches Honorar von fl. 45 festgesetzt werde. Es entspann sich eine heftige Debatte und es wurde Johann Genosse Nogar als Arbeitsvermittler einstimmig gewählt. Ferner wurde der Ausschuss aufgefordert, ein Privatlokal für den Verein zu mieten.

Genosse Führer hielt sodann den Vortrag über die Ziele und Bestrebungen der Vereine im Allgemeinen. Als Redner aber speziell auf einzelne Vereine zu sprechen kam, wurde er öfters unterbrochen, so, daß es ihm unmöglich war, seinen Vortrag präzis auszuführen. Hierauf Schluß der Versammlung.

St. Egid am Neuwald. Sonntag am 11. Juni hielt der Vese- und Bildungsverein im Vereinslokale bei Herrn Hollaus seine halbjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Halbjähriger Rechnungsbildungsbericht, 2. Wahl des Obmannes und des Ausschusses, 3. Anträge und Interpellationen. Herr Josef Witterböck eröffnet um 2 Uhr nachmittags die Versammlung, als Vertreter der politischen Behörde fungierte Herr Ludwig Toifl, Bürgermeister von St. Egid.

Laut Bericht des Kassiers betragen die Einnahmen sammt Transport vom Jahre 1881 fl. 103.34 und die Ausgaben auf fl. 52.64, verbleibt somit ein Kassastand von fl. 50.70. Die Rechnung

wurde von den Revisoren Friedrich Niska und Kaspar Eündermann für richtig befunden.

Die Neuwald ergab folgendes Resultat: Johann Gruber, als Obmann; Franz Gruber, dessen Stellvertreter; Anton Schachner, Kassier; Josef Weingartsbörner als erster und Johann Leitner als zweiter Schriftführer. In den Ausschuss wurden gewählt: Vinzenz Schleichla, Heinrich Schwarzwallner und Anton Sattler.

Die Bibliothek enthält 138 Bände Teils wissenschaftlichen, Teils geschichtlichen Inhalts. Hal der Mitglieder 40. Da sich zu einem Antrage kein Mitglied meldete, so wurde die Versammlung um 1/2, 5 Uhr geschlossen.

Arbeiter von St. Egid! Die Vereinsleitung wird voll und ganz am Plage sein und ihre Pflicht erfüllen, aber sie wird dies um so besser tun können, wenn sie sich auf eine bedeutende Zahl von Mitgliedern stützen kann. Es wird wol kaum Jemand bezweifeln können, daß auch in unserem Orte Bildung und Aufklärung Not tut, denn es fehlt hier ebenfalls wie in vielen anderen Orten über verschiedene Dinge, welche heute die Welt bewegen, das richtige Verständnis. Durch den Verein läßt sich in dieser Beziehung unstrittig gar Manches nachbessern und verbessern. Mitglieder! Laßt uns immerfort für Licht und Wahrheit eintreten, damit sich der keimende Samen menschlicher Erkenntnis zur Frucht entwickelt, die wir Alle bereinst genießen können. Wenn es auch noch Leute gibt, welche für unser Streben nichts als Spott und Hohn haben, so wollen wir uns dadurch nicht irre führen lassen, sondern nach wie vor auf dem einmal betretenen Wege weiter wandern, so lange unsere Kräfte ausreichen.

Die Vereinsleitung.

Reichenberg. Wir geben allen Freunden und Genossen bekannt, daß vor einigen Wochen der Verein Arbeiterbund hier ins Leben gerufen wurde. Wir ersuchen gleichzeitig die Genossen, da unser Verein noch keine Bibliothek hat und die Mitglieder doch etwas geboten werden möchte, uns in dieser Hinsicht zu unterstützen. Zuschriften sind zu senden: Verein Arbeiterbund, Gasthaus „zum Hellschloßchen“, Reichenberg, Krankenhausgasse.

Der Ausschuss.

Eingefendet.

Wir geben hiermit allen unseren Kollegen bekannt, daß Herr Donat Kramer, Vorsteher der Tischlergenossenschaft, über Auforderung seiner Arbeiter die zehntündige Arbeitszeit eingeführt hat. Dieses haben wir auch dem „Neuen Wiener Tageblatt“ eingefendet, welches es aber nicht veröffentlichte. Ein Beweis, wie sie es mit der Öffentlichkeit meinen, um das zu verbreiten, was Arbeiterinteressen anbetrifft.

Auch Herr Lazingner, Tischlermeister, hat seinen Arbeitern das gegeben, was sie verlangten.

Wir fordern daher alle Kollegen auf, dahin zu wirken, daß es in anderen Werkstätten auch eingeführt werde, denn nur durch eine geregelte Arbeitszeit wird es uns möglich sein, unsere Lage zu verbessern. Mehrere Tischler Wiens.

*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Ausweise.

Nr. 122.

Für die Familien unserer verurteilten Parteigenossen sind ferner folgende Beiträge eingelaufen:

Stieber's Bedruff 20, „Schuhmacher Fachblatt“ 15.83, Genossen im Gaswerk am Tabor 1.20, R. F. G. 60, die Ketten von der Josefstadt 1.47, die Ketten von Lecherfeld 76, die Jesuiten von der Josefstadt 30, Fr. Bauer von Sigmundsdorf 30, Arbeitgeber 1.—, vier Rote aus der Versorgung 60, Franta 60, Süßner 25, Sozialistenjagd in Segendorf 1.28, Gwideta verloren 1.—, Dobnal 10, mehrere Former 84, Bandfabrik Harmer 80, rotes Gespenst 60, veriteter Roter 30, Reinfeld 10, Treiber 10, Schell 10, die Hochpartie der Fieberhütte 1.06, Agitationsblatt 6, ein Kriminalist 10, Veringlückter in Stoderau 2.—, aus Koln 20, der rote Hut 1.60, die Schanze 3.33, das Krügel von der Sofienalpe 20, für die Inhaftierten von der Sofienalpe, rote Schleifen 2.—, Wohltätigkeitszweck 1.—, Polsterkranz 1.17, die rote Reite für die Inhaftierten 3.32, Rohls Valet 2.31, Tischlergesellschaft beim Wiederst 1.—, Metallarbeiter Fachblatt 6.—, Tischlergesellschaft in Langenau 43, von den Öfnern in Baumgarten 60, Motto: „Für die Familien unserer verurteilten Kämpfer für Freiheit und Licht, vergessen die Zukünftigen Hutmacher nicht“ 10.70, Lange Maler 20, Tischler 5, krank aber doch überzeugt, daß die Forderungen der Arbeiter gerecht sind R. M. 40, eine Tischlergesellschaft beim Markt durch Hansloosky für Richter 50, ob zwar ausgemietet auf zwei Jahre aus Bö—, aber doch nicht tobt Jos 70, für menschenwürdige Zwecke 20, von einem Jungen, aber gelungen 50, die schmutzige Wäsche beim Stadtgut, blieb schmutzig 3.20, T.—b 20, Greiner 20, Walecta 1.—, Genossen von Nemes durch Palm 4.—, Rote vom Geiselsberg 16, Genossen Floridsdorf 84, ein Freisinniger 10, Genossen im Gaswerke am Tabor 67, durch die Administration der „Schneider Fachzeitung“ aus Nr. 11, Nachtrag in Nr. 12 10.97, Kasnigel 20, die Ketten von Mariahilf 3.80, Kriminalist 10, Fieber 10, Fet, da sitzen Flößl' an der Wand 30, die Ketten von der Ringstraße 3.50, Dobnal 10, Jacob in Brünn 50, Fr 50, Spindelmüller Hübzahl 80, Deutsh 10, durch das „Fachblatt der Eisen- und Metallarbeiter“ für die Inhaftierten 10.—, rote Zwilling 30, Bandfabrik Harmer 80, Witska 30, Franta 42, Rostroh 10, durch Nacht zum Licht 60, bei Happel 33, die Drei auf der Sofienalpe 22, Labor Regelpartie 1.—, beim Gastwirt Schmüher für einen armen Handwerksburchen 20, Unbekannt 50, 12 Jahre 40, die Schwarzgelben von der Josefstadt 83, Mayer 4, Greiner 60, T.—b 20, die roten Kranken vom 6. Bezirk 1.30, E. Rahl in Segendorf 20, durch Kraus in Meran 5.—, Genossen Floridsdorf durch Niska 2.01, Alois Lang 40, Genossen Floridsdorf 1.18, von Amenitsch 15, vom Andrinuschen Werke 1.98, a' Seg in Segendorf 3.—, Horntröpfchenfabrik in Gaudenzdorf durch T. 80, Hübeldorf R. 1.24, Josef Kottel 20. Summa 129.20.

Berichtigung.

Im Ausweise für die Familien der Inhaftierten Nr. 120 fehlten irrthümlicher Weise folgende drei Beträge: die blaue Schürze 10, Maria 20, „zum Köhl“ in Fünfhäus 4.77; somit ist die Summe 79.90 richtig. Dagegen entfällt im Ausweis Nr. 121 in der Beilage: „zum Köhl“ in Fünfhäus 4.77 und ist daher die Summe um diesen Betrag niedriger zu stellen.

Ausweis Nr. 2.

Für die Familien der bei dem Duxer Streike verhafteten und gemäßigten Bergarbeiter sind folgende Beiträge eingelaufen:

Volksfreund 1.30, Regelpartie 26, Fr. Stamm 3.30, Franz Fischer, Langeau bei Haida 5.60, H. Knobloch, Schaber 2.20, Reichenberg: J. Hannich 40.—, Kürschner Wiens mit Motto: „Hunger tut weh!“ 2.10, Genossen Halbstadt 1.40, Ungenannt 1.—, Wandsdorf: E. R. W. 10, Leply: Frau Costin 30, Lunat 50, Genossen Innsbrucks durch J. D. 5.—, Summa fl. 72.96.

Da sich noch viele Genossen sowohl in Haft, als auch arbeitslos befinden und die meisten davon Familienväter sind, mithin ihre Familien sich in größter Gefahr befinden, so ersuchen wir Euch Kollegen, nicht zu erlahmen und nach Kräften für diese unschuldigen Opfer einzutreten. Mit Gruß

Wenzel Baic

Antonigasse Nr. 3

Wagge a. d. Gasse

Eduard Celler

Gimnasiafgasse 89.

Leitmeritz.

Sonstige

Ankündigungen.

Der **Gewerbeverein der Schneider Wiens** befindet sich: 1. Schottenring 15. Jeden Montag und Samstag Diskussionsabend.

Wien. Samstag den 15. Juli, 8 Uhr abends, findet in Wüst's Gasthaus, 6. Bez., Mollardgasse 3, die

Monatsversammlung

des Fortbildungsvereines der Tischler Wiens statt. — Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mittheilungen; 2. Vortrag: Wohl des Ausschusses; 3. Anträge und Anfragen. — Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Lokalveränderung.

Der Fortbildungsverein der Tischler Wiens bringt zur Kenntniss, daß sich das Vereinslokal vom 8. Juli abmalm in Wüst's Gasthaus, 6. Bez., Mollardgasse 3 befindet, woselbst die unentgeltliche Arbeitsvermittlung täglich (Freitag ausgenommen) von 8—9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertag von 9—12 Uhr vormittags stattfindet.

Wien. Sonntag den 23. Juli 1882 veranstaltet die **Gewerkschaft der Eisen-, Metall- und deren Hilfsarbeiter für Wien und Niederösterreich** in Dreindl's Gartenlokalitäten „zum Bäderaal“, Hernals, Kirchengasse Nr. 17 ein

FEST

verbunden mit Konzert, Juxbazar und Tanzkränzchen, unter gefälliger Mitwirkung der Liedertafel des Arbeiter-Bildungsvereines. Musik von der Kapelle Negeer. — Eintritt nur an der Kassa 25. Anfang 4 Uhr nachmittags.

NB. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest nächsten Sonntag statt.

Wien. Der Fortbildungs- und Unterstützungsverein der Drechsler Wiens befindet sich in Kuder's Gasthaus, Mariahilf, Mollardgasse 9, und finden alle 14 Tage Diskussionen statt.

Wien. Sonntag den 16. Juli, nachmittags 5 Uhr, hält der Verein freie Genossenschaft der Fuß- und Wagenschmiede seine

erste Gründungsfeier

verbunden mit Konzert, Festreden, Liedertafel und Tanzkränzchen in Dreher's sämmtlichen Saallocalitäten und Garten, Landstraße, Hauptstraße ab.

Zur Beachtung!

Alle Arbeiter-Bildungs-, Gewerkschafts- und Fachvereine, welche im Vereinsverzeichnis des Arbeiter-Kalenders für das Jahr 1883 enthalten sein wollen, werden ersucht, ihre Adressen ehestens an die Administration der „Zukunft“ zu senden.

Dergleichen wolle man auch die im verfloffenen Jahre stattgehabten Lokalveränderungen der genannten Vereine bekanntgeben.

An die Mitglieder des Vereines der Drechsler Wiens!

Jene Mitglieder, welche zu der bevorstehenden Statutenrevision Vorschläge zu erlassen wünschen, wollen dieselben bis längstens 15. August schriftlich an den Ausschuss richten.

Der Ausschuss

des Unterstützungs- und Fortbildungsvereines der Drechsler Wiens.

Wien. Sonntag den 16. Juli 1882, um 1/8 Uhr vormittags, findet in Zobel's Saallocalitäten eine

freie vereinigte Versammlung

sämmtlicher Drechsler, Eisen- und Bildhauer Wiens statt. — Tagesordnung: 1. Die Lage der Meerscham- und Bernsteinarbeiter Wiens und die Auswanderung nach Amerika; 2. Zweck und Nutzen einer Vereinigung; 3. Anträge und Anfragen.

Fachgenossen! In Euerem eigenen Interesse liegt es, zahlreich zu erscheinen.

Franz Altman.

Lokalveränderung.

Das Vereinslokal der Bäcker Wiens befindet sich von dieser Woche an in Gerhold's Bierhalle, Stadt, Schottenring 15, Souterrain. Eingang von der Maria Theresienstraße.

Sezersdorf. Sonntag den 16. Juli findet im Sezersdorfer Kasino in der Schwabrunner-Allee ein

Gartenfest

verbunden mit Gesang, Deklamationen und einem Tanzkränzchen, statt. — Eintritt 15 kr. Anfang 3 Uhr nachm.

Ich spreche im Namen meiner Gattin für die reichliche Unterstützung, die mir während meiner löblichen Fahrt zu theil wurde, und besonders den Genossen von Floridsdorf und Geiselberg (Simmering), meinen besten Dank aus. Daß Maßregelung und Kerker meine Gesinnung durchaus nicht änderten, sondern mich gestärkt haben, davon könnt Ihr überzeugt sein.

J. Thilmann.

Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse in Wien.

Auf die neuerliche Einreichung der Verbandsstatuten, betreffend die Ausdehnung des Verbandes auf die Fach- und Gewerkschafts-Krankenkassen erhielt die Wiener Kasse als Administration des Verbandes nachstehendes Verdict:

3. 3691 III

W. A.

Seine Excellenz der Herr Statthalter in Niederösterreich hat mit hohem Erlasse vom 16. v. M., 3. 27136, Nachstehendes anbetreffend:

Das hohe k. l. Ministerium des Innern hat zufolge Erlasses vom 15. Juni l. J., 3. 1160, die Vornahme der vom Verbands der Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsvereine innerhalb Oesterreich-Ungarn mit Einlage de prius. 27 v. M. hienorts angezeigten Aenderung der §§ 2 und 9 der Statuten dieses Verbandes in Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 15. November 1867, R. G. B. 134, zu unterlagen befunden, weil durch die neue Fassung der projectirten Zusatzbestimmungen zu den bezogenen Paragraphen das mit Erlasse des hohen k. l. Ministeriums vom 16. November v. J., 3. 17407, geltend gemachte Bedenken nicht beseitigt erscheint.

Hievon wird die geehrte Verbandsleitung unter Rückschluß der entbehrlichen Beilagen mit dem Bemerken in Kenntniss gesetzt, daß den selbstständigen, von Arbeitern verwalteten Fach- und Gewerkschafts-Krankenkassen der Beitritt zu dem Verbands schon nach § 2, Absatz I der gegenwärtigen Geltung stehenden Verbandsstatuten freisteht.

Wien, am 18. Juni 1882.

Weiß m. p.

Spezial-Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige zum Besuche der I. internationalen Kunstausstellung sind à 21 kr., jerner Kaiserbad-Karten à 26 kr., Esterhazy-Schwibbad-Karten à 18 und 31 kr. in der Centrale und beim Kassaboten zu haben.

Die Zutritts- und Sammelbogen zur Bildung eines außerordentlichen Unterstützungsfondes zur Wahrung der Rechte zahlungsunfähiger Mitglieder werden in der Centrale ausgegeben; zu gleichem Zwecke findet im Monate November d. J. ein Gründungs-fest statt.

Montag den 17. Juli 1882, abends 7/8 Uhr findet im Gasthause „zum wilden Mann“, 4. Bez., Favoritenstraße 40 eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vereinsräthliche Angelegenheiten des 4. Bezirkes; 2. Anträge und Anfragen.

Langenau. Sonntag, den 16. Juli feiert der Arbeiter-Leseverein im Gasthause „zum blauen Stern“ sein

erstes Gründungs-fest

verbunden mit Musik, Konzert, Deklamationen und Tanzkränzchen. Anfang 4 Uhr nachm. — An alle Vereine eine gleiche Principien und sonstiger Freunde und Genossen von nah und fern ergeht hienit die Einladung, dieses Fest durch zahlreichem Besuch, sowie durch die Entsendung von Dankschreiben und Begrüßungsschreiben vorzüglich zu unterstützen.

Die Herausgeber der „Dělnické Listy“ eruchen die Arbeitervereine um Einbindung ihrer Adressen in das Verzeichniß der Arbeitervereine Oesterreichs für den nächst-jährigen Kalender der tschecho-slawischen Arbeiterpartei.

Im Verlage von W. Jacobi

(des Druckers unserer Zeitung) erschien:

Auszüge aus den Gesetzen

1. über Vereins- und Versammlungsrecht,
2. zum Schutze der persönlichen Freiheit,
3. des Brief- und Schriftengeheimnisses,
4. des Hausrechtes und endlich
5. aus dem Preßgesetze.

Das ganze Heft kostet nur 10 kr., wovon Herr Jacobi 5 kr. für die Hinterbliebenen von Inhabanten bestimmt hat.

Es wäre wünschenswerth, daß dieses sehr zweckmäßige und preiswürdige Heftchen recht viel Abnehmer finden würde und können wir daselbe jedem Genossen nur wärmstens empfehlen.

Etwasige Bestellungen vermittelt mit Vergnügen und aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes.

Samstag, den 22. Juli 1882.

veranstaltet der

Arbeiter-Sängerbund

ein

GARTEN-FEST

in

Habelswaller's Gasthaus-Garten

„zur blauen Kugel“, Sechshaus, Hauptstraße Nr. 3 (nächst der Gumpendorfer Linie), verbunden mit Gesang, komischen Vorträgen, Juxbazar und Tanzkränzchen.

Entrée: Gegen Abgabe der Einladungskarte und Lösung eines Programmes 10 kr., ohne derselben 20 kr.

Anfang 1/9 Uhr. Das Comité.

Ein herzlichs Lobewohl allen meinen Freunden und Genossen in Steinbrüdel zu meiner Abreise.

Wenzl Lapecek.

Danksayungen.

Allen Freunden und Genossen, welche mich und meine Familie unterstützten, spreche ich hienit in meinem, sowie im Namen meiner Familie den wärmsten Dank aus.

Wien, am 10. Juli 1882.

Ignaz Bisternik.

Ich spreche hienit allen jenen Berufsgenossen, welche mich während meiner Krankheit so reichlich unterstützten, meinen innigsten Dank aus.

Josef Hörl, Bäcker.

An die Arbeiter Kindbergs.

Sonntag den 16. Juli, hält der Arbeiter-Bildungsverein seine statutenmäßige

General-Versammlung

ab. Dieselbe beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Zum achten Punkt der Tagesordnung hält Genosse Kaprauf aus Graz einen Vortrag über „Zweck und Nutzen der Vereinigung“.

Endesgefertigte, auf einen zahlreichen Besuch reflectirend, erlaubt sich hienit alle Arbeiter und Arbeiterfreunde brüderlichst einzuladen.

Die Vereinsleitung.

Geschäftsempfehlung.

Gefertigter erlaubt sich den Genossen bei Anschaffung von Kleibern, Wäsche etc. sein Wäsche- und Pfadlerwaaren-Geschäft zu empfehlen.

J. Saas

Neu-Margarethen, Wolfganggasse 22.

Aufforderung.

Jeher Genosse, der Sonntag den 11. Juni von dem Plage, wo die Liedertafel des Arbeiter-Bildungsvereines auf der Schnepfenwiese gelagert hatte, meinen noch neuen Regenschirm irrthümlicher Weise mitgenommen hat, wird ersucht, denselben baldmöglichst zu retourniren, sonst wird sein Name sammt Wohnort in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Ludwig Zwedl,
Neulerchenfeld, Brunnengasse 66.

Einem unserer tüchtigsten, verlässlichsten und rühmlichsten Genossen

Franz Schlegl

Schriftsetzer, ist am 25. Juni l. J. nach neun-tägigem Krankenliegen im Alter von 26 Jahren an Gehirnentzündung gestorben.

Die Partei verliert an ihn eine der besten Kräfte, da derselbe seit Beginn der Arbeiterbewegung in Oesterreich ununterbrochen alle seine freie Zeit der Partei widmete und besonders schriftlich sehr thätig war und sich gleichsam für unsere Sache opierte.

Die größte Achtung einem so jugendlichen Genossen und Ehre seinem Andenken.

Parteigenossen in Graz.

Pränumerations-Einladung

auf die ganz freie und unabhängige Bauernzeitung „Mittelstraße“

welche einmal im Monate erscheint und für die Befreiung des Bauernstandes aus der Kapitalherrschaft mit aller Energie kämpft, von einem Selbst-Bauer redigirt und herausgegeben, nur Originalaufsätze und Abhandlungen meistens aus der Feder des Redakteurs bringt und die Gesamtinteressen des Bauernstandes nach jeder Richtung vertritt.

Der Abonnementspreis ist per Jahr 1 fl. 50 kr. Zuschriften und Abonnementsbeträge sind zu senden an Josef Steininger in Gobelburg, Post Habersdorf am Kamp, Niederösterreich.

Geschäftsempfehlung.

Gefertigter erlaubt sich den Parteigenossen zum Besuche seines Gasthauses, „zur Meise“ in Breitensee, zu empfehlen, wo auch jeden Sonntag ein Tanzkränzchen stattfindet, mit der Versicherung für gute Speisen und Getränke bestens zu sorgen.

In der Erwartung eines guten Zuspruches, zeichnet sich

H. Tentschert, Gastwirth
in Breitensee.

Die nächste Nummer erscheint am 27. Juli.

Herausgeber und Verleger: Josef Huber, Franz Schuchajek, Josef Müller, Anton Wodan, Josef Krcpa.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Schuchajek.

Druck von W. Jacobi, Wien, Stadt, Schottenring 6, u. v. L. von J. Kaiser.